

Die erste Onko-Lotsin am Klinikum

Jessica Neumeister unterstützt und begleitet an Krebs Erkrankte von der Diagnose bis zur Nachsorge

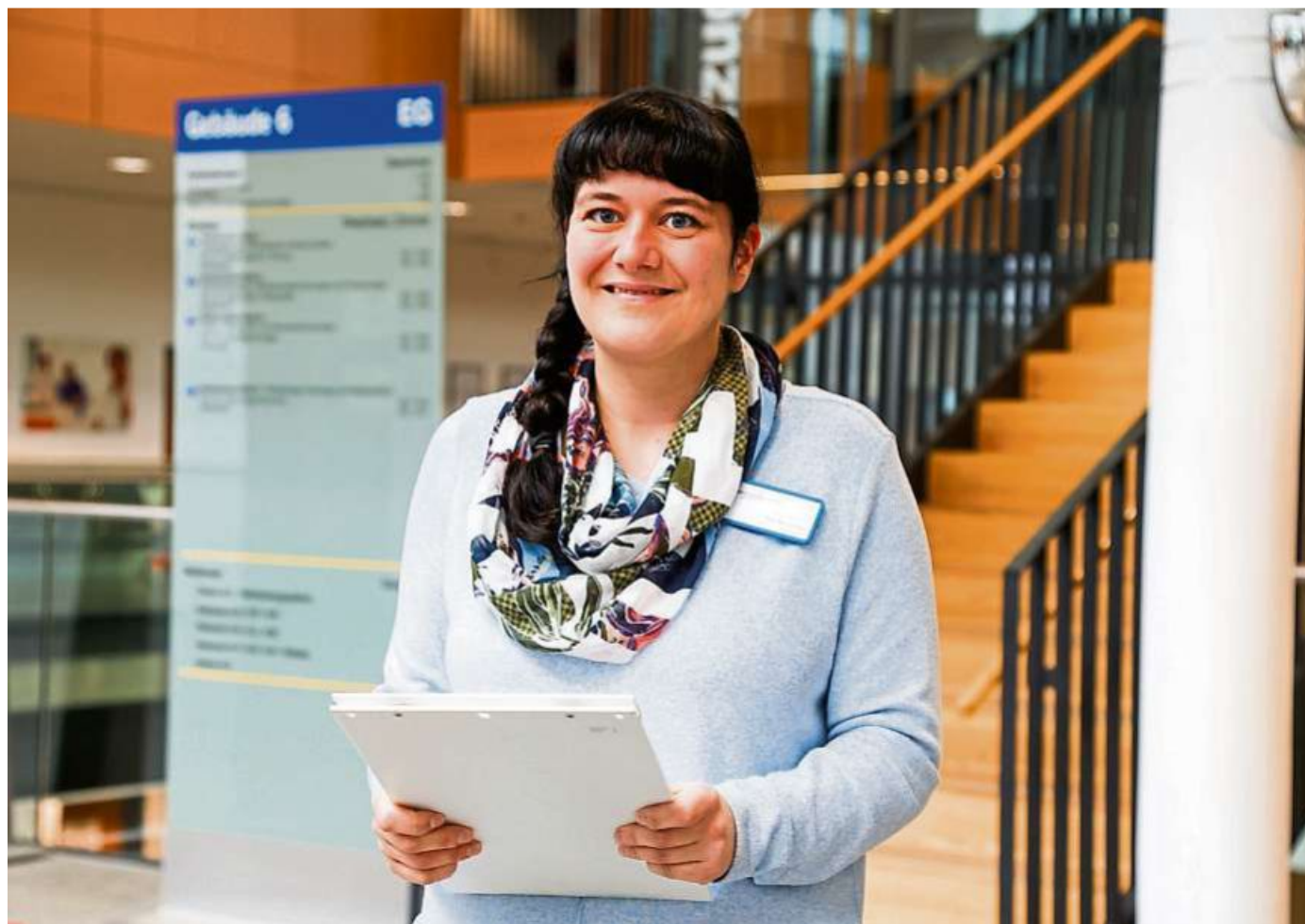
Von Sabine Schiner

DARMSTADT. Wer aufgrund einer Krebs-Diagnose ins Klinikum muss, der taucht in eine ganz eigene Welt ein. Oft fällt es schwer, bei den komplizierten Diagnostik- und Behandlungsmöglichkeiten den Überblick zu behalten. Seit drei Monaten steht Jessica Neumeister als Onko-Lotsin den Patienten bei und begleitet sie auf Wunsch auch längerfristig vom Zeitpunkt der Diagnose bis zur Nachsorge.

„Ich kann vielleicht nicht immer alle Fragen beantworten, aber ich kann mir die Infos von den Kollegen holen oder die Patienten an die richtigen Stellen weitervermitteln.“

Jessica Neumeister, Onko-Lotsin am Klinikum Darmstadt

Eine Krebserkrankung kann das Leben aus den Fugen bringen. Vergangene Woche kam eine junge Frau nach der Bestrahlung zur Onko-Lotsin – und hat sich bei ihr ausgeweint. Bei Jessica Neumeister bekam sie nicht nur ein Taschentuch. Sie hörte zu, fühlte mit, nahm sich Zeit. „Ich merke jetzt schon, dass das vielen Patienten guttut.“ Es gibt Krebspatienten, die telefonisch mit ihr Kontakt aufnehmen, manche klopfen auch einfach an die Tür ihres Büros, andere werden von Ärzten und Pflegekräften an sie verwiesen. Etwas, um Patienten zu Befundbesprechungen zu begleiten. „Ich kann vielleicht nicht im-



Jessica Neumeister ist die erste Onko-Lotsin am Klinikum Darmstadt.

Foto: Guido Schiek

mer alle Fragen beantworten, aber ich kann mir die Infos von den Kollegen holen oder die Patienten an die richtigen Stellen weitervermitteln.“ Als sie im September ihre Stelle antrat – sie ist ausgebildete Pflegekraft und arbeitete zuletzt im Patientenmanagement –, hat sie in den unterschiedlichen Fachbereichen hospitiert. Sie war zudem bei den Kollegen im Sozialdienst, in der Psychoonkologie und der Ernährungsberatung, um sie kennenzulernen. „Ich fungiere ja als Schnittstelle.“ Da sei es sinnvoll, wenn

man sich persönlich kennt. Ihre Stelle ist ans onkologische Zentrum des Klinikums angegliedert. Im Schnitt werden dort jährlich knapp 6000 Krebspatienten behandelt. Therapie und Diagnostik sind maßgeschneidert. Je nach Tumorart sind ganz unterschiedliche Untersuchungen notwendig. Steuerung und Koordination der Behandlung sind meist aufwendig, weil sehr viele Fachabteilungen involviert sind: die Radiologie zum Beispiel, die Nuklearmedizin und die Innere

Medizin. Jede dieser Abteilungen vergibt ihre Termine selbst. Nicht immer sind sie aufeinander abgestimmt. Da kann es dann schon mal vorkommen, dass ein Patient drei Termine an drei verschiedenen Tagen bekommt. Es ist eine Aufgabe der Onko-Lotsin, dies besser zu organisieren. Sie ist deshalb bei Bedarf auch bei den Tumorkonferenzen dabei, in denen Diagnostik und Therapie der einzelnen Patienten mit allen Beteiligten und über alle Disziplinen hinweg besprochen wird.

Sie hilft aber auch, wenn dringend und zeitnah externe Ter-

mine bei Fachärzten gemacht werden müssen und die Tumorkonferenzen selbst immer wieder abgewimmelt werden. Jessica Neumeister ist ebenso gut vernetzt, wenn es um die Vermittlung von Anlaufstellen wie Selbsthilfegruppen, Sozialdienst und Seelsorge geht. Wichtig ist ihr, dass sie die Patienten bei Bedarf auch längerfristig begleitet. „Krebspatienten wechseln häufig die Fachabteilungen“, erzählt sie. Der Bedarf ist da: Im Januar habe sie bereits knapp 70 Patienten

KONTAKT

► Die telefonische Sprechstunde der Onko-Lotsin Jessica Neumeister am Klinikum ist dienstags und freitags von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 12 bis 15 Uhr (06151-1076682). Per Mail ist sie unter onko-lotsin@mail.klinikum.darmstadt.de erreichbar. (ine)

werden immer mehr, weil sich das Angebot herumspricht.“

Es ist die erste Stelle dieser Art am Klinikum. Bundesweit gibt es aber immer mehr Einrichtungen, die Onko-Lotsen oder auch Patientenlotsen einsetzen, um das Fallmanagement zu verbessern. „Es nimmt zu“, sagt Jessica Neumeister. Patientenverbände fordern seit Jahren, die Leistungen von Patientenlotsen in den Katalog der gesetzlichen Krankenversicherung aufzunehmen. Die Stelle der Onko-Lotsin ist am Klinikum nur deshalb möglich, weil es ein zertifiziertes Onkologie-Zentrum hat.

Seit 2017 sind in der Frauenklinik bereits zwei „Breast Care Nurses“ im Einsatz. Die beiden Pflegeexpertinnen für Brustkrebs geben Patientinnen Tipps zum Umgang mit Nebenwirkungen oder helfen ihnen bei der Vorbereitung auf die Bestrahlungen. Neumeister arbeitet auch mit ihnen eng zusammen. Eine weitere Hilfe für Patienten sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialdienstes. Zudem gibt es klinische Fallmanager auf den Stationen, die vor allem dann aktiv werden, wenn die Entlassung von Patienten ansteht, die nicht wissen, wie sie ihren Alltag zu Hause organisieren sollen.

Rückblick auf die Corona-Zeit

DARMSTADT (josi). Das Evangelische Dekanat Darmstadt hält Rückblick auf die Corona-Zeit und lädt zu einer Andacht am Samstag, 18. März, ein. Am Donnerstag, 2. Februar, laufen die meisten Corona-Schutzmaßnahmen in Deutschland aus. Fast drei Jahre nach dem ersten Lockdown, der am 22. März 2020 begann, enden nun die rechtlichen Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Dies nimmt Dekan Dr. Raimund Wirth zum Anlass, zu der Andacht einzuladen. Beginn ist um 17 Uhr in der Stadtkirche, Kirchstraße 11, in Darmstadt. Lukas Euler, Kantor der Pauluskirche, gestaltet die Andacht musikalisch. Bei der Andacht sollen Vertreter aus Bereichen der Gesellschaft zu Wort kommen, die von der Pandemie besonders betroffen waren oder noch sind. Dabei ist Wirth wichtig, auch nach den seelischen Folgen zu fragen (weitere Infos unter www.dekanat-darmstadt.de).

In der Kirche Fußball gucken

DARMSTADT (josi). Die Kirchengemeinden im Ökumenischen Gemeindezentrum Kranichstein, St. Jakobus und Philippus, laden ein zur Übertragung des DFB-Pokalspiels zwischen Eintracht Frankfurt und Darmstadt 98 am Dienstag, 7. Februar, in der Philippuskirche. Das Spiel wird auf einer Großleinwand in der Kirche gezeigt. Die Gemeinden bieten neben der öffentlichen Übertragung ein Rahmenprogramm an. Um 20 Uhr wird eine ökumenische Andacht unter Beteiligung von Frankfurt- und Darmstadt-Anhängern gefeiert. Der Eintritt ist frei, um Spenden zugunsten der „Stiftung gegen Rassismus“ wird gebeten.

Strahlung sichtbar machen

GSI/Fair lädt zu Vortrag in der Reihe „Wissenschaft für Alle“ ein

DARMSTADT (red). Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlung durch Wilhelm Conrad Röntgen und der Radioaktivität durch Henri Becquerel vor mehr als 100 Jahren wurden große Fortschritte im Verständnis und in dem Nutzen von ionisierender und radioaktiver Strahlung erzielt. Unter anderem ist es nun möglich, radioaktive Strahlung in drei Dimensionen (3D) sichtbar zu machen. Um dieses Thema dreht sich ein Vortrag in der Reihe „Wissenschaft für Alle“ von GSI und Fair. Am Mittwoch, 15. Februar, 14 Uhr, spricht der Wissenschaftler Kai Vetter über neue Entwicklungen zu Nachweis und Sichtbarmachung von radioaktiver Strahlung.

Diese Entwicklung basiert auf Fortschritten im Nachweis von

Gammastrahlung und Neutronen wie auch Technologien, die man zum Beispiel in der Steuerung autonomer Systeme wie selbstfahrende Fahrzeuge benötigt, informiert GSI/Fair in einer Mitteilung. Diese Technologien ermöglichen es demnach, radioaktive Strahlung in 3D in Echtzeit mit Instrumenten sichtbar zu machen, die unter anderem auf Robotern und Drohnen ohne Gefährdung einer bedienenden Person eingesetzt werden können. Sie spielen mittlerweile eine Rolle in dem Vermessen von radioaktiver Kontamination in Fukushima und in der Anlagenkontrolle und -sicherheit.

Professor Kai Vetter ist Professor im Department of Nuclear Engineering an der University of California, Berkeley, und Fa-

culty Senior Scientist am Lawrence Berkeley National Laboratory (LBNL), wo er das Applied-Nuclear-Physics-Programm leitet. Seine Forschung beinhaltet die Entwicklung neuer Konzepte im Nachweis von Gamma-Strahlung und Neutronen und deren Anwendungen im Bereich der medizinischen Forschung, der nationalen Sicherheit und in der Grundlagenforschung. Als Reaktion auf die Ereignisse und seiner Aktivitäten um den Reaktorunfall in Fukushima in Japan, gründete er das Institute for Resilient Communities, um eine Informationsplattform zu Fragen der radioaktiven Strahlung zu etablieren und die Kommunikation zwischen Bürgern, Medien und Experten hinsichtlich kerntechnischer Fragen zu verbessern.

KONTAKT

► Interessierte können entweder nach Anmeldung an der Präsenzveranstaltung im Hörsaal von GSI/Fair, Planckstraße 1, Darmstadt, teilnehmen oder sich mit einem internetfähigen Gerät wie beispielsweise einem Laptop, Mobiltelefon oder Tablet über einen Einwahl-Link in die Übertragung der Veranstaltung per Videokonferenz einwählen. Für den Einlass auf dem Campus ist ein Ausweisdokument nötig.

► Weitere Informationen über Anmeldung, Zugang und Ablauf der Veranstaltung finden Interessierte auf der Veranstaltungswebseite unter www.gsi.de/wfa. (red)



Seit der Zeit von Conrad Röntgen hat sich bei der Strahlenforschung viel getan. Archivfoto: Fakg-images GmbH

– Anzeige –

WIR LIEBEN DIE 80ER

